

Der Fiskus und andere Verdächtige

29. Juli 2010

„Richard, auch wenn ich nicht über so viel Geld verfüge, dass ich es in die Schweiz oder nach Liechtenstein schaffen müsste, finde ich die bemerkenswerte Anzahl der CDs, die der Staat aufkauft doch recht bedenklich.“

„Könntest du dir in Bezug auf diese CDs vorstellen, dass der Staat damit gegen Gesetze verstößt?“

„Da habe ich mir auch schon den Kopf drüber zerbrochen und, glaube mir, ich bin nicht der einzige der das macht. Aber bisher gibt es keine Handhabe gegen diese Machenschaften. Offensichtlich arbeitest du an einer Story über diese Angelegenheit.“

„Du hast es erfasst. Jetzt meine Geschichte. Stell dir vor, die ganzen Steuersünder holen ihr gesamtes Kapital aus dem Ausland zurück. Was bedeutet das?“

„Mhh, so auf Anhieb würde ich sagen, es kommt eine Menge Geld ins Land. Aber ich sehe noch nicht den Sinn in deiner Geschichte.“

„Sven, das ist doch ganz einfach. Der Staat hat vielen Banken Bürgschaften gewährt und einige sogar mit Steuergeldern vor dem Untergang bewahrt. Ich gehe davon aus, dass unsere Steuersünder ihr Geld nicht unter die Matratze stopfen. Also, wenn jetzt diese Gelder aus dem Ausland auf deutsche Konten bei deutschen Banken fließen, die der Staat unterstützt oder dem Staat gehören, dann schlägt der Fiskus aus meiner Sicht doch zwei Fliegen mit einer Klappe. Zum Einen sammelt er eine Menge Steuern ein und zum Anderen verfügen einige Banken plötzlich über wesentlich mehr Kapital. Ist das richtig?“

„Oho, da hast du mit deinen Überlegungen aber einen Nerv getroffen. Damit könnte der Ankauf der die Steuer-CDs ein Verstoß gegen das Wettbewerbsrecht bedeuten und möglicherweise könnte sich derjenige, der die Zustimmung zum Kauf dieser CDs gegeben hat, der Anstiftung zur Wirtschaftsspionage schuldig gemacht haben. Aber bitte, das ist jetzt erst einmal in den Raum gestellt. Ich muss das noch gründlich überprüfen. In ein - zwei Tagen bist du wieder zurück. Dann melde dich doch bitte bei mir. Ich muss jetzt Schluss machen und mal sehen, ob an unserer Theorie wirklich etwas dran ist. Ich höre von dir. bis dann.“ Schon hat Sven Wilkes aufgelegt.

Richard schaut etwas verdutzt den Telefonhörer an. Dann berichtet er Gunter was der Anwalt gesagt hat.

„Siehste, so eine Zigarre bringt meine Gehirnströme ganz schön auf Trab. Wann weißt du Näheres?“

„Wenn ich aus der Schweiz zurück bin, dann werde ich Sven sofort anrufen und mich mit ihm treffen. Aber erst mal muss ich sehen, was mein Besuch in der Schweiz ergibt.“

„Na gut, dann halte mich bitte auf dem Laufenden. Ich muss mich jetzt auf den Weg nach Hause zu meinem geliebten Weib machen. Die ist, seit sie schwanger ist, noch kratzbürstiger geworden als sie schon war.“ Gunter wedelt mit seiner Zigarre durch die Luft und macht sich pfeifend auf dem Weg zum Aufzug. Richard ist Gunter gefolgt. „Wenn du so fröhlich pfeifst, dann kann es ja wirklich nicht so schlimm mit der Kratzbürstigkeit von Hummelchen sein.“ Gunter zwinkert Richard zu. „Ist es auch nicht, aber sag es nicht weiter. Das würde meinem Ruf in der Redaktion schaden.“ Damit betritt er den Aufzug und die Türen schließen sich.

Richard geht kopfschüttelnd zurück in sein Büro und ruft das Baur au Lac in Zürich an. Er reserviert dort eine Suite für unbestimmte Zeit und bestellt den Limousinenservice zum Flughafen. Nachdem er die Bestätigung der Suite und der Abholung am Flughafen bekommen hat, geht er ins Schlafzimmer, packt Kleidung für ein paar Tage ein und stellt die Reisetasche neben den Aufzug. Dann prüft er noch einmal, ob er alle CDs in die Notebooktasche gepackt hat, steckt das Notebook dazu und stellt die Tasche ebenfalls neben den Lift.

Am nächsten Morgen wacht Richard schon sehr früh auf. Nach einer Wechseldusche zieht er sich an und beschließt sich sofort auf den Weg zum Flughafen zu machen, um dort ein gemütliches Frühstück einzunehmen. Bevor er seine Wohnung verlässt, informiert er den Concierge, dass er für ein paar Tage verreist, schaltet die Alarmanlage ein und lässt sich vom Fahrstuhl in die Tiefgarage bringen.

Nach einem guten Frühstück und einem ruhigen Flug wird Richard von dem Limousinenservice des Baur au Lac am Flughafen erwartet. Im Hotel wird er von dem Concierge freundlich begrüßt. „Guten Tag Herr Gruber, schön dass sie wieder in unserem Hause sind.“ Während der Concierge einem Boy winkt, erledigt Richard die Formalitäten des Eincheckens.

In seiner Suite wartet er, bis das Zimmermädchen seine Tasche ausgepackt und das Zimmer verlassen hat. Dann greift er zum Telefon und wählt die Nummer der Credit Suisse. Nachdem er seinen Namen genannt hat, wird er auch sofort mit Direktor Wiesenstein verbunden. Der begrüßt ihn

höflich. „Guten Tag Herr Gruber, sie sind wieder in Zürich? Was darf ich für sie tun?“

„Guten Tag Herr Wiesenstein, ja ich befinde mich wieder hier in ihrer schönen Stadt und würde sie gerne heute noch zu einem Essen einladen, um etwas mit ihnen besprechen.“

„Moment das muss ich bei meiner Sekretärin nachfragen, ob ich heute noch einen Termin frei habe.“ Schon nach kurzer Zeit meldet sich der Bankdirektor wieder. „Herr Gruber, wenn es ihnen nicht zu spät ist, können wir uns heute gerne gegen 21.00 Uhr treffen.“

„Nein, nein, das geht in Ordnung. Darf ich für uns einen Tisch im Restaurant Pavillon des Baur au Lac reservieren?“

„Ja gerne. Ich werde pünktlich sein.“

„Dann sehen wir uns heute Abend. Ich wünsche ihnen noch einen angenehmen Tag.“

„Danke, ihnen auch.“ Richard legt auf. Jetzt hat er einen ganzen Tag Zeit. Richard überlegt, was er mit diesem Tag anfangen könnte. Er entschließt sich, noch einmal zu der Adresse von Tobias Etzel zu fahren. Vor dem Hotel warten wieder Taxen. Richard lässt sich >In die Wässerli< fahren.

Dort angekommen schlendert er langsam die Straße hinunter bis zu dem Park in dem die Übergabe der CD stattgefunden hat. Auf dem Rückweg schaut er auf das Klingeltableau des Hauses Nummer 15. Offensichtlich wohnt Tobias Etzel immer noch in dem Haus. Richard überquert die Straße und geht zu dem Café im Eingangsbereich des Supermarktes, in dem er schon mit Svenia gegessen hat. Er setzt sich an einen Tisch, nahe am Fenster, damit er einen guten Überblick über die Straße hat.

Noch während Richard Gruber die Straße beobachtet, denkt er darüber nach, was er tun soll, wenn er Tobias Etzel sieht. Ihm folgen? Wohin könnte Tobias Etzel ihn führen? Richard schüttelt den Kopf. Er trinkt einen Schluck Kaffee und beobachtet weiterhin das Haus Nummer 15. Gerade will er sich einen neuen Kaffee bestellen, als Tobias Etzel die Straße betritt. Richard Gruber verlässt das Café ohne Verzögerung, denn er hatte seinen Kaffee bereits bezahlt, als er ihm serviert wurde.